

Aus: Theresia Wunderlich, Renate Zwicker-Pelzer, Marianne Krug, Rita Haberkorn, Peter Erath, Edith Kesberg, Martin R. Textor: Mit Eltern für Kinder. Beiträge zur konzeptionellen Weiterentwicklung der Elternarbeit katholischer Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln. Köln: Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. 1995, S. 52-57

Forum V: NEUE FORMEN DER ELTERNARBEIT UND TEAMBERATUNG DIE PASSAUER MODELLVERSUCHE

Dr. Martin Textor

Der erste Modellversuch: "Familienunterstützende Maßnahmen im Kontext des Kindergartens"

Der folgende Text über den ersten Modellversuch ist bis zu dem Absatz mit dem Titel „Resümee“ eine gekürzte Fassung des Artikels „Familienunterstützende Maßnahmen im Kontext des Kindergartens. Ein Modellversuch in Passau“, erschienen in KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa Bay 1992, 4, S. 67-68

Wie auch andere Trägerverbände sah sich der Caritasverband für die Diözese Passau e.V. Mitte der 80er Jahre mit der Situation konfrontiert, daß Kindergartenleiterinnen von einer zunehmenden Zahl von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und von Familien in schwierigen Lebenslagen berichteten. So wandte sich der Caritasdirektor Anfang 1987 an das Staatsministerium für Arbeit, Familie und Sozialordnung und schlug einen Modellversuch vor, durch den intensive familienunterstützende Maßnahmen in Kindergärten eingeführt werden sollten. Auf diese Weise kam das Projekt "Familienunterstützende Maßnahmen im Kontext des Kindergartens" zustande.

An zwei Passauer Kindergärten wurden zu Beginn des Kindergartenjahres 1989/90 zwei halbtags beschäftigte Sozialpädagoginnen eingesetzt. Sie sollen

1. Familien beraten und betreuen,
2. hilfsbedürftige Familien identifizieren und an soziale Dienste weitervermitteln sowie
3. zusätzliche, besonders (zeit-)intensive Angebote der Elternarbeit machen.

Ferner wurden zwei Kinderpflegerinnen nach der 3. DV BayKiG § 5 (3) für halbtags eingestellt. Sie sollen in erster Linie die Kindergartenleiterinnen unterstützen, die durch den Modellversuch zusätzlich belastet werden.

Aufgaben des ersten Projektjahres

Im ersten Projektjahr standen zunächst zwei Aufgaben im Vordergrund: Zum einen nahmen die Sozialpädagoginnen mit Eltern, Kindern und Kindergartenpersonal Kontakt auf und versuchten, ihr Vertrauen zu gewinnen, indem sie zum Beispiel an Veranstaltungen für Eltern teilnahmen oder selbst durchführten (z.B. "Spielerisches Arbeiten mit Ton für Eltern und Kinder", Kinderbuch- und Spieleausstellung, Bastelabend), in den Kindergruppen hospitierten und an Teambesprechungen mitwirkten. Zum anderen suchten sie verschiedene soziale Dienste in Passau auf, informierten sich über deren Arbeitsweise und hospitierten mehrere Wochen lang im Jugendamt. Auf diese Weise eigneten sie sich Kenntnisse an und stellten persönliche Kontakte her, die für die spätere Beratung und Weitervermittlung von

Familien unerlässlich waren. Zugleich entstand ein "Beratungsführer", der an alle Kindergärten in Passau und Umgebung ausgeteilt wurde. Er umfaßt rund 30 Seiten und enthält einen Überblick über etwa 40 soziale Dienste, mit denen Kindergärten im Einzelfall kooperieren können.

Intensive Angebote der Elternarbeit

Elternberatung und Weitervermittlung an andere Einrichtungen fanden auch im Rahmen der von den Sozialpädagoginnen geleiteten intensiven Angeboten der Elternarbeit statt. Hier sind vor allem zu nennen:

- Der Elterntreff: In einem Kindergarten findet alle zwei, drei Wochen ein Elterntreff am Nachmittag statt, bei dem Eltern auch nicht im Kindergarten angemeldete Kinder mitbringen dürfen. Während die Kinder von einer Kinderpflegerin betreut werden, können die Eltern mit der Sozialpädagogin, einer Erzieherin beziehungsweise eingeladenen Fachleuten diskutieren. Im Mittelpunkt der Gespräche stand bisher der Themenkreis "Erziehung/Familie".
- Der Studiotreff: In einem Projektkindergarten wird vierzehntägig ein Studiotreff zur Bringzeit angeboten. Mütter können sich nach dem Bringen ihrer Kinder bei einer Tasse Kaffee miteinander und mit der Sozialpädagogin unterhalten, Erziehungsfragen diskutieren, Probleme besprechen oder über Themen wie "Fernsehen mit Kindern" reden.
- "Familienschrankerl": Hier können Mütter Bücher für Erwachsene (zum Beispiel über Erziehungsfragen, Psychologie oder Theologie, Spiel- und Bastelanregungen), Bilder- und Kinderbücher, Kassetten sowie Spiele gegen eine geringe Gebühr ausleihen. Dieses Angebot wird sehr stark

genutzt. Zugleich kann der Kindergarten mit seinem pädagogischen Anliegen direkt in die Familie hineinwirken. Inzwischen organisieren einige Mütter die Ausleihe.

- Der Treffpunkt für Alleinerziehende: Am Freitagnachmittag kommen in einem Kindergarten etwa einmal pro Monat mehrere Alleinerziehende zusammen, um sich über ihre Situation auszutauschen. Ferner werden gemeinsame Unternehmungen geplant, Nachbarschaftshilfe (wechselseitige Kinderbetreuung) geleistet und Informationen über relevante Hilfen ausgetauscht. Zu einigen Treffen wurden auch Fachleute, wie die Frauenbeauftragte der Stadt Passau oder die Vorsitzende des Kinderschutzbundes, eingeladen.
- Treffen von Aussiedlerinnen: In einem Kindergarten gibt es fünf Mütter, die bis vor kurzem in Polen gelebt haben, kaum die deutsche Sprache beherrschen und deshalb an Elternveranstaltungen nicht teilnehmen. So wurde ihnen mehrmals die Gelegenheit zu einem Zusammentreffen miteinander gegeben, wobei sie sich über ihre Situation (Erfahrungen mit Behörden, Wohnungssuche, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz usw.) unterhalten und Hinweise auf soziale Hilfen erhalten können.

In einem Kindergarten wurde eine Kindergartenzeitung gegründet, durch die ebenfalls der Kontakt zu den Eltern intensiviert wurde. Ferner wurde eine Fotowand angebracht. Durch die Fotos erhalten Eltern einen Einblick in den Kindergartenalltag; bei der Bestellung von Fotos ergibt sich eine gute Gelegenheit zum Gespräch. Ferner wird der Eingangsbereich regelmäßig rahmenplanorientiert umgestaltet.

Deutlich wird, daß die Projektarbeit in den beiden Kindergärten durchaus unterschiedliche Akzente erhielt.

Resümee

Obwohl die Ziele des Modellversuches weitgehend realisiert werden konnten, erwies es sich als problematisch, daß die beiden Sozialpädagoginnen nicht direkt mit Kindern arbeiten konnten. Dies hatte zur Folge, daß sie auf die Informationen des Kindergartenpersonals über die Kinder und deren Familien angewiesen waren, und daß sich ein Kontakt zu den Familien weniger automatisch ergab. So mußten vor und nach der Familienberatung und -betreuung intensive Gespräche mit den Erzieherinnen geführt werden, die oft auch erst die Eltern zum Aufsuchen der Sozialpädagoginnen motivieren mußten. Deutlich wurde, daß Aufgaben wie Familienberatung und -betreuung, die Weitervermittlung an soziale Dienste und die Durchführung intensiverer Formen der Elternarbeit am besten vom Kindergartenpersonal erfüllt werden können, da es die Kinder kontinuierlich betreut, am ehesten Kinder mit besonderen Bedürfnissen ermittelt, regelmäßigen Kontakt zu Eltern hat und deren Vertrauen besitzt.

Die Passauer Elternbefragungen

Als besonders interessant erwiesen sich die beiden Elternbefragungen in den beiden Modelleinrichtungen und in vier weiteren Kindergärten, deren Ergebnisse inzwischen zum Teil durch andere Umfragen bestätigt werden konnten. Sie ergaben u.a.:

1. Drei Fünftel der Eltern hielten die Elternarbeit des Kindergartens für sehr wichtig oder wichtig. Drei Viertel bezeichneten das Kindergartenpersonal als sehr kompetent oder kompetent in Erziehungsfragen.
2. Der Kindergarten wird von Eltern auch als Kommunikations-, Elternbildungs- und Beratungszentrum wahrgenommen. Elternabende waren bei Eltern dementsprechend weniger gefragt als andere Angebote. Eltern erwarteten vor allem
 - a) eine Öffnung des Kindergartens,
 - b) Ratschläge für die Beschäftigung von Kindern,
 - c) Hilfe bei Erziehungsschwierigkeiten und
 - d) Elternbildung.

Eine ausführliche Darstellung der im Rahmen dieses Modellversuchs gesammelten Erfahrungen und der Befragungsergebnisse findet sich in dem von M. Textor herausgegebenen Taschenbuch "Elternarbeit mit neuen Akzenten" (Verlag Herder, "praxisbuch kindergarten").

Der zweite Modellversuch: "Intensivierung der Elternarbeit"

Die im ersten Projekt gesammelten Erfahrungen haben gezeigt, daß Eltern vom Kindergarten eine Öffnung, neue Formen der Elternarbeit, Familienberatung und die Erschließung von Hilfsquellen erwarten - und daß dieser die Erwartungen im Rahmen seiner Möglichkeiten erfüllen kann. Diese Erfahrungen sollen in dem weiteren Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit" für eine möglichst große Zahl von Kindergärten fruchtbar gemacht

werden. Durch eine zeitlich befristete Intervallberatung sollen Kindergärten, in denen in der Regel das ganze Team eine Verbesserung der Elternarbeit und -beratung wünscht, eine intensive Teamfortbildung erfahren.

Mit der Beratung soll erreicht werden, daß das Kindergartenpersonal Nöte und Bedürfnisse der Eltern wahrnimmt sowie ein neues Selbstverständnis von Elternarbeit entwickelt. Der Modellversuch erstreckt sich auf folgende Bereiche:

1. Befähigung des Kindergartenpersonals zur Elternarbeit.
2. Öffnung des Kindergartens sowie
3. Fachgespräch und kollegiale Beratung.

Durchführung des Projekts

70 Kindergärten bekundeten ihr Interesse an der Mitwirkung im Modellversuch "Intensivierung der Elternarbeit". Ihre Beratung erfolgt durch eine Sozialpädagogin und eine ehemalige Kindergartenleiterin.

Zur Ermittlung des speziellen Beratungsbedarfs der Kindergärten wurden Fragebögen erarbeitet. Durch Rundschreiben und in Projektgruppentreffen wurden die Mitarbeiterinnen der Kindergärten dann über den geplanten Projektverlauf, die Arbeitsweise und die Inhalte informiert.

Intervallberatungen

Bisher wurden 23 Kindergärten beraten bzw. sind in Beratung. Dabei nahm an den Beratungsgesprächen das gesamte Team teil.

In jedem Kindergarten werden beim ersten der sechs bis acht Beratungstermine durch Befragung des gesamten Teams (schriftlich oder mündlich) die unterschiedlichen Erwartungen an die Beratung abgeklärt. Danach wird versucht, gemeinsam und unter Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten die Ziele und Inhalte der Beratung festzulegen. Durch diese individuelle Vorgehensweise können die konkreten Belange der einzelnen Kindergärten bzw. einzelner Mitarbeiterinnen in der Teamberatung behandelt werden.

Da viele der Projektkindergärten situationsorientiert arbeiten und sich auch bereits auf dem Weg zu einer neuen Elternarbeit befinden, ist es wichtig, in der Teamberatung einen roten Faden für die Zusammenarbeit mit den Eltern zu entwickeln, der das pädagogische Konzept des Kindergartens berücksichtigt. Es ist zu fragen, welche Aktionen, Veranstaltungen und Gesprächsangebote für den jeweiligen Kindergarten sinnvoll sind. Bei der Erarbeitung einer Jahresplanung werden dann Kriterien wie Arbeitsaufwand, erwarteter Effekt und Übereinstimmung mit den sonstigen Zielen des Kindergartens zugrunde gelegt, werden auch Zwänge und örtliche Traditionen kritisch betrachtet. In diese Planung wird das Gespräch mit den Eltern einbezogen.

Die Praxis zeigt, daß es sich positiv auf die gesamte Kindergartenzeit auswirkt, wenn große Aufmerksamkeit auf das Aufnahmegespräch gerichtet und dabei auch die Zusammenarbeit zwischen Personal und Eltern angesprochen wird. Termingespräche sechs bis acht Wochen nach Kindergartenbeginn lassen die Eltern der "neuen" Kinder die Gesprächsbereitschaft der Erzieherinnen bereits zu einem Zeitpunkt erleben, wo es noch keine größeren

Probleme oder Konflikte gibt. Gespräche werden also nicht nur - wie oft üblich - bei Problemen geführt, sondern sind "normaler" Bestandteil der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen. Hierdurch wird nicht zuletzt auch eine Stigmatisierung von Problemkindern/-eltern vermieden.

Neben der Jahresplanung, dem Gespräch und individuellen Beratungswünschen der Kindergärten - wie beispielsweise Fallbesprechungen, Planung eines Gruppenelternabends etc. - läßt sich als weiterer wichtiger Aspekt in der Beratungspraxis die Erarbeitung von Möglichkeiten zur Einbeziehung von Eltern in den Kindergartenalltag nennen. Der Kindergarten als Zentrum für die Familie und als Treffpunkt in der Gemeinde (Kommune und Kirchengemeinde) ist ein weiterer Aspekt, der die Teams beschäftigt. Auch hier ist es wichtig, die örtliche Situation, die Möglichkeiten der Teams und die Bedürfnisse der Familien in der Beratung zu berücksichtigen.

Projektgruppen

Die am Projekt beteiligten Kindergärten sind in drei regionale Projektgruppen mit 20 bis 25 Kindergärten eingeteilt. Die Projektgruppentreffen finden dreimal im Jahr statt. Sie dienen der Information, der Vernetzung und dem kollegialen Austausch. Jeder Kindergarten benennt für diese Treffen eine Mitarbeiterin, die an ihnen regelmäßig teilnimmt.

Während die ersten Treffen hauptsächlich der gegenseitigen Information und dem Austausch über Erfahrungen im Rahmen der Elternarbeit dienen, wurden in den letzten Treffen die Themen "Zusammenarbeit mit dem Kindergartenbeirat", "Planung der

Elternarbeit für das Kindergartenjahr" und "Wie kann ich den Eltern das situationsorientierte Arbeiten näherbringen?" thematisiert.

Durch die Praxisberichte wird die Unterschiedlichkeit und Vielfalt der einzelnen Kindergärten und ihrer Elternarbeit deutlich. Es zeigt sich, wie örtliche Gegebenheiten, Vorstellungen des Trägers, Warteliste, Größe des Kindergartens Zusammenarbeit und Größe des Teams sowie die Persönlichkeit der einzelnen Erzieherin neben dem pädagogischen Konzept des Kindergartens und den Elternwünschen die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern bedingen und beeinflussen.

Weitere Schwerpunkte

Gezielte Fortbildungsmaßnahmen, eine Arbeitsmappe, die telefonische Beratung, Öffentlichkeitsarbeit u.a. ergänzen die Intervallberatungen und die Projektgruppentreffen. Beispielsweise werden für die Arbeitsmappe Themen und Inhalte der Teamberatungen und Projektgruppentreffen aufgearbeitet sowie durch Beiträge aus der Literatur und Praxisbeispiele aus den Projektkindergärten ergänzt. An eine Veröffentlichung dieser Lose-Blatt-Sammlung zu einem späteren Zeitpunkt ist gedacht.

Die Projektmitarbeiterinnen sind in das Fachberaterteam eingebunden. Sie nehmen an den Fachberaterkonferenzen teil. Hinzu kommen Absprachen mit einzelnen Kolleginnen bzw. der Referatsleiterin. Die Zusammenarbeit wird ergänzt durch die Teilnahme an den jährlich stattfindenden Fachberatertagungen des Bayrischen Landesverbandes katholischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. und durch Fortbildungen.

Resümee

Aus den in einem Zwischenbericht zusammengestellten Beiträgen geht hervor, daß die Projektziele weitgehend erreicht wurden und in den beteiligten Kindergärten die Elternarbeit verbessert werden konnte. Allerdings konnte die Zahl der erreichten Eltern nur wenig erhöht bzw. der Kontakt zu ihnen verbessert werden. So wurden eher **qualitative Veränderungen** als quantitative erreicht.

Es geht in dem Modellversuch aber nicht nur um die Intensivierung der Elternarbeit in Kindergärten, sondern auch um die Erprobung neuer Formen der Weiterqualifizierung des Kindergartenpersonals. So ergänzt die thematische Intervallberatung die "traditionelleren" Angebote. Bei der Intervallberatung wird das gesamte Team erreicht, wobei bis zu zehn mehrstündige Besprechungstermine über Elternarbeit anberaumt werden können. Auf diese Weise ist ein effektives und gründliches Arbeiten an einer bestimmten Thematik möglich.

An Fortbildungsveranstaltungen kann in der Regel nur eine Mitarbeiterin des jeweiligen Kindergartens teilnehmen, die kaum Einfluß auf die Fortbildungsinhalte ausüben kann. Kommt sie in die Einrichtung zurück, kann sie zumeist nur kurz berichten. Oft bleibt die Fortbildung ohne Folgen, wenn sich Kolleginnen Neuerungen widersetzen. Bei der Intervallberatung ist hingegen das gesamte Team involviert. Es kann auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Mitarbeiterinnen eingegangen

werden. Auch wird langfristig mit dem Team gearbeitet. So ist die Wahrscheinlichkeit größer, das Veränderungsprozesse in Gang gesetzt und aufrechterhalten werden. Schließlich werden oft vorhandene und eine effektive Arbeit verhindernde Teamkonflikte deutlich und können während der Intervallberatung gelöst werden.

Im Modellversuch werden ferner thematische Arbeitskreise erprobt. In diesen von der Projektmitarbeiterin geleiteten Gesprächsrunden mit relativ konstantem Teilnehmerkreis profitieren die Erzieherinnen von den Erfahrungen mit Elternarbeit, die in anderen Kindergärten gemacht wurden. Neben dem Austausch mit anderen kommt auch der kollegialen Beratung eine große Bedeutung zu.

Alle bisher gesammelten Erfahrungen sprechen dafür, daß Intervallberatung und regionale Arbeitskreise zur Verbesserung der Elternarbeit in den beteiligten Einrichtungen führen. Sie tragen zu einer größeren Vielfalt der Angebote, zur Verbreitung neuer Formen der Elternarbeit und zu mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern bei. Mit ihrer Hilfe können wir dem Ziel einer Erziehungspartnerschaft zwischen Erzieherinnen und Eltern zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder näherkommen.